**Zeitschrift:** Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
**Herausgeber:** A. Vogel
**Band:** 45 (1988)
**Heft:** 6

**Artikel:** Pflanzenheilkunde in Lateinamerika
**Autor:** Binder, Theodor
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-552393

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

an sich vorbei gehen zu sehen und eine bessere Vorstellung von dem zu erhalten, was sich einst in unseren Gauen abspielte. Auch ist uns dadurch etwas vom Kunsthandwerk und baulichen Können vergangener Zeiten erhalten geblieben.

## Pflanzenheilkunde in Lateinamerika

Es gibt Länder Lateinamerikas, in denen die Pflanzenheilkunde nichts von ihrer uralten, überragenden Stellung verloren hat. Aufgrund jahrzehntelanger Erfahrung kann ich das von grossen Teilen Perus (vor allem des Amazonasteils) und Mexikos (insbesondere der hauptsächlich von Indianern bewohnten Gebiete) sagen. Es gilt uneingeschränkt für Paraguay, wo ich die letzten zehn Jahre sowohl bei Indianern wie auch als Arzt für biologische Medizin in der Hauptstadt Asunción gearbeitet habe.
Ob reich oder arm, der Paraguayer konsultiert im allgemeinen zuerst den Kräuterarzt. Dieser hat dort eine Sonderstellung, vergleichbar der des Heilpraktikers in Deutschland und der Schweiz. Ich glaube, dass das für die Volksgesundheit eine sehr positive Auswirkung gehabt hat: Die Vergiftung durch starkwirkende Mittel, unter denen die Psychopharmaka hierzulande eine besonders unheilvolle Rolle spielen (für Körper und Seele!), hat längst noch nicht so um sich gegriffen wie in Europa oder den USA.
Es würde zu weit führen, wollte ich hier die zahlreichen erprobten Heilkräuter der paraguayischen Volksmedizin aufzählen. Es gibt aber einige, die zu uns gekommen sind und in unsern Heilmittelschatz aufgenommen wurden. Pflanzen, die heute auch in Europa geschätzt werden.
Allgemein bekannt ist der Mate (Ilex paraguayensis) als Genussmittel wie als Heilpflanze (Diureticum).
Wie bei uns und in Nordamerika spielt der breite Wegerich (Plantago major L.) eine grosse Rolle in der Volksmedizin, desgleichen der Rosmarin, als Romero bekannt (Rosmarinus officinalis L.). Viele Paraguayer trinken nach dem Essen – mittags oder abends – eine Tasse Rosmarin-Tee.
Von grösster Bedeutung ist die Baummelone (Papaya), in Paraguay unter dem Indianernamen Mamón bekannt (Papaya carica communis). Die ausgezeichnet schmeckende Frucht ist jedem Reisenden in tropische Länder bekannt. In den Samen, der grünen Frucht und den Blättern kommt ein eiweissverdauendes Ferment, das Papain, vor, das in pharmazeutischen Präparaten sowohl als Verdauungsmittel wie auch als Wurmmittel gebraucht wird. Ein bewährtes Präparat liegt in Papayasan von A. Vogel, dem kenntnisreichen Naturarzt, vor. Tropenreisenden möchte ich sein Buch «Gesundheitsführer durch südliche Länder» wärmstens empfehlen. Von ihm habe ich eine Empfehlung übernommen, die sich bei Tausenden meiner Patienten und auch in der eigenen Familie bestens bewährt hat (Seite 252): «Wer daher nach jeder Mahlzeit ein Stück von einem Papayablatt isst ... oder aber einen Teelöffel voll der schwarzen Kerne kaut und schluckt, auch wenn sie nicht gut munden, wird von den Parasiten, also von der lästigen Wurmplage, befreit. Wer diese Vorsichtsmassnahme regelmässig durchführt, ist auch gegen Infektionen gefeit.» Hinzufügen möchte ich, dass diese Massnahme auch zur Vorbeugung gegen Ruhramöben- und Lamblieninfektionen wirksam ist.

### Europäische und eurasische Pflanzen in Lateinamerika

Es gibt aber auch eine Reihe europäischer oder eurasischer Heilkräuter, die sich in Paraguay so eingebürgert haben, dass ihre Herkunft ganz vergessen wurde.
Obenan steht die Kamille (Matricaria chamomilla L.), die in jedem paraguayischen Haushalt zu finden ist; der Lindenblütentee (Tilia europea L.) wird viel getrunken; der Baum wird auch in Argentinien und Chile angepflanzt. Oft wird auch in innerlicher und äusserlicher Anwendung

die Wacholderbeere (Juniperus communis) gebraucht.

**Spezielle Erfahrungen aus Paraguay**

Paraguay war für mich eine ganz besondere medizinische Erfahrung. Es war kaum jemals ein Problem, jemanden vom Wert biologischer Behandlung und ihrer Überlegenheit bei zahlreichen, ja den meisten Erkrankungen zu überzeugen. So war es mir auch möglich, auf zwei Gebieten besondere Erfolge zu erzielen: Der Vorbeugung und Behandlung von Infarkt und Krebs.

Bei der Untersuchung infarktgefährdeter Patienten waren mir die Elektroakupunkturdiagnostik nach Voll und die Kirlian-Photographie nach Mandel von entscheidender Bedeutung. So habe ich im Verlauf von zehn Jahren bei gut 2000 potentiellen Infarkt-Anwärtern nicht einen einzigen Infarkt erlebt. Im Mittelpunkt der Behandlung stand neben einer entsprechenden Diät, entsprechenden homöopathischen und Pflanzenmitteln und absolutem Rauchverbot das orale Strophantin in Form von Strodival, dem grossartigen Geschenk des Stuttgarter Arztes Dr. B. Kern, an die Menschheit.

In bezug auf den Krebs sind mir ebenfalls die EAV sowie der Wittingtest von grossem Wert gewesen, ferner auch die CEIA-Methode (Laboratoire Dr. Schoepfer, Strassburg).

Seit Jahrzehnten ist mir klar, dass die Gleichung Krebs=Tumor falsch ist. Der Krebs ist eine Allgemeinerkrankung, die Krebskrankheit, die – je nach Abwehrlage des Kranken und Virulenz der Krankheit – nach Monaten oder Jahren zur Tumorbildung führt. Die Pioniere auf dem Gebiet der Krebserkennung in der prätumoralen, nach meiner Erfahrung fast immer reversiblen Phase, wie Professor Zabel, Dr. Issels, Dr. Windstosser und zahlreiche andere, haben diagnostische Hilfsmittel erarbeitet, die – vor allem in ihrer Gesamtheit – die Diagnose «Krebskrankheit» in der prätumoralen Phase mit grosser Wahrscheinlichkeit erlauben und damit eine Therapie zum Einsatz bringen lassen, die beim Patienten das Rad herumreissen und ihm eine gute Chance geben, das fatale Schicksal, den bösartigen Tumor, zu vermeiden.

Aber nicht nur der infarkt- und tumorgefährdete Patient ist beim biologisch (energetisch) denkenden Arzt und Heilpraktiker gut aufgehoben.

Ich möchte zum Schluss nur noch sagen, dass für den Kranken, der sich biologisch-medizinisch behandeln lässt, Goethes schönes Wort, mit dem eines seiner herrlichen Gedichte schliesst, eine ganz besonders verheissungsvolle Bedeutung hat: «Wir heissen euch hoffen!»

Dr. med. Theodor Binder

(Siehe Mitteilung an unsere Leser, Seite 95)

## Würzen mit Kräutern

Wenn unsere Niere sprechen könnte, würde sie sich oft sehr lautstark melden wegen des vielen Kochsalzes, mit dem sie sich abplagen muss. Vergessen wir nicht, je mehr wir die Niere mit der Salzausscheidung belasten, je weniger kann sie sich mit der Ausscheidung anderer harnpflichtiger Stoffe befassen. Ihre normale Kapazität ist begrenzt. Gerade darin liegt ja der Sinn einer salzarmen oder salzfreien Diät, dass man der Niere die Gelegenheit verschafft andere harnpflichtige Stoffe, sogenannte Urate, zur Ausscheidung zu bringen. Wenn demnach die Niere ihre für die Gesundheit so wichtige Aufgabe erfüllen soll, dann müssen wir ihre Leistungsfähigkeit, also die Ausscheidungsmöglichkeit, optimal ausnützen. Salzarm leben bedeutet also die Niere zu unterstützen!

In den zivilisierten Ländern wird allgemein viel zuviel Kochsalz konsumiert. In den Restaurants wird oft sehr stark gesalzen. Von etlichen wird sogar die Ansicht geäussert, dass damit das Durstgefühl angeregt, beziehungsweise der Getränkekonsum, gesteigert werden soll. Wahrscheinlich ist